



## Europäische Totentanz-Vereinigung / Gruppe Schweiz

Mitteilungen 2/2001

Herzlichen Dank all jenen, welche der Mitgliederbeitrag 2001 überwiesen haben. Einige wenige haben vermutlich den rosa-Schein verlegt. Deshalb bekommen sie nochmals einen mit der Bitte, ihn bald zu gebrauchen. Vielen Dank.

Mit dem Tod und dem Totentanz befassen sich momentan viele Menschen. Das beweisen die folgenden Blätter und Beilagen. Noch bevor die Ausstellung von und über Jean Tinguely in Basel zu Ende ist, hat in Meilen am Zürichsee eine weitere begonnen, gestaltet und betreut von unsern Mitgliedern Dr. Walter Eichenberger und Werner Suter. Auch im nahen Ulm kann man dem Tod in vielen Variationen in die leeren Augen schauen. Und Heft 2 der neuen Schriftenreihe "Schritte ins Offene" widmet sich ebenfalls diesem Thema. Schliesslich wird auch in Luzern wieder über den Totentanz geredet und geforscht.

Und sollte jemand von uns bald ins Tessin reisen, dann ist ein Besuch in Morbio Superiore im Mendrisiotto zu empfehlen. Im dortigen Gemeindehaus sind vom 5. bis 25. März Bronzeskulpturen von Rolf Brem (Mitglied) und Fotografien von Louis Brem zu sehen. Gut möglich, dass auch ein Tod dabei ist.

Beilagen: Vortragsreihe von Regula Odermatt-Bürgi in Altdorf  
"Schritte ins Offene" TOTENTANZ  
Ausstellung Totentanz in Ulm  
"Tessiner Begräbnisrituale"

12. März 2001

*J. Wüest*

Austria	Frater Winfried Schwab OSB, Kolleg St. Benedikt, Toscaninihof 1, A-5020 Salzburg
Deutschland	Dr. Uli Wunderlich, Marienstrasse 25, D-40212 Düsseldorf
France	Hélène Utzinger, 1 Rue Saint Orien, F-28120 Mesley-le-Grenet
Italia	Circolo Culturale Baradello, Studi sulla Danza Macabra, I-24030 Clusone
Nederland	Maria Elisabeth Noordendorp, Thoreckestraat 1, NL-1161 XR Zwanenburg
Schweiz	Josef Wüest, Fadenstrasse 12, CH-6300 Zug
Finland	Helena Edgren, Museovirasto, Mannerheimintie 34, PL 913, SF-00101 Helsinki

# DER TANZENDE TOD – TOTENTÄNZE AUS SECHS JAHRHUNDERTEN

---

Im 15. Jahrhundert entstanden auf Mauern von Friedhöfen, Kreuzgängen, Kirchen und Beinhäusern monumentale Totentänze, die Lebensgrösse und bis zu 60 Meter Länge erreichen konnten. Zu den berühmtesten zählten diejenigen in Paris (1424), Grossbasel (um 1440) und Lübeck (1463). In Bern folgte 1516/19 der grossartige Totentanz von Niklaus Manuel. Diese Wandgemälde wurden alle zerstört, erhalten blieben die Motive kleinformartig auf Zeichnungen und Drucken. Vom Basler Totentanz überdauerten mehrere porträtartige Fragmente.

Die Zeit des Barock liess vor allem in katholischen Gegenden neue Totentanzmalereien entstehen. Bedeutende Beispiele bietet Luzern mit den Bildern im Regierungsgebäude (ehemals Jesuitenkollegium) von Jakob von Wil (1615) und der grössten je gemalten Totentanzfolge von ursprünglich 71 Darstellungen auf der Spreuerbrücke von Kaspar Meglinger (1616/36). Diese Makabertänze waren wesentlich unter dem Eindruck der verheerenden Pestzüge entstanden, die Europa von der Mitte des 14. bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts heimgesucht hatten.

Die Ausstellung will vor allem Einblick in die Vielfalt druckgraphischer Totentänze bieten. Sie beginnt mit faksimilierten Totentänzen des 15. Jahrhunderts und dem fast miniaturhaften von Hans Holbein d.J. (entworfen 1524/25), der den Tod individualisiert, ihn jedoch nicht mehr tanzen lässt. Dies tut er fortan eher selten.

Moderne Totentänze thematisieren oft den Wahnsinn des Krieges, soziale und politische Probleme, Technik und Umwelt. Ausnahmsweise wird der Tod romantisiert, auch ironisiert. Einen Bogen über ein halbes Jahrtausend schlägt *HAP Grieshabers* "Totentanz von Basel" (1966), indem er die alten Texte und Figuren in grossformatige und sehr eigenwillige moderne Farbholzschnitte umsetzt.

Einen Hinweis verdienen die im Kanton Zürich geschaffenen Folgen: die 60teilige von *Rudolf und Conrad Meyer* (1650), "Freund Heins Erscheinungen" von *Johann Rudolf Schellenberg* (1785), *Hans Witzigs* den Tod dämonisierenden, eindrucksvollen Lithographien (1919) und *Heinz Kellers* Holzschnitt – als Leporello – "In Bosnien hat der Tod getanzt" (1996).

Aktuelle Begleitliteratur über das kaum überblickbare Gebiet der Totentänze und deren Erforschung liegt auf.

*Werner Suter*



*Ortsmuseum Meilen, Kirchgasse 14, 8706 Meilen*  
*Vernissage: Freitag, 2. März 2001, 19 Uhr*  
*Öffnungszeiten: Sonntags 10 – 12 und 14 – 17 Uhr*  
*vom 4. März bis Palmsonntag, 8. April 2001*  
*oder nach Vereinbarung mit Tel. 01 980 08 73 und*  
*01 923 22 82*

---

# Die Stadt Luzern vermisst wertvolle Kunstwerke

## *Internationale Fahndung*

Luzern, 19. Febr. (sda) Die Stadt Luzern hat mehrere Bilder international zur Fahndung ausgeschrieben. Unter anderem wird eine Zeichnung von Ferdinand Hodler vermisst. Ueli Habegger, der Leiter des Ressorts städtisches Kulturgut und Museen, bestätigte am Montag einen Bericht der «Neuen Luzerner Zeitung». Demnach werden 23 Bilder vermisst. Das kostbarste, Hodlers Kohlestiftzeichnung «Schnitter Tod» aus dem Jahr 1902, wird auf einen Sammlerwert von mindestens 100 000 Franken geschätzt. Unter den gesuchten Werken befinden sich ausserdem zwei bedeutende Bilder des Luzerner Malers Joseph Reinhard (18. Jahrhundert), und schliesslich fehlen 20 Blätter aus einem Aquarell-Zyklus von Jakob Schwegler aus dem Jahr 1826. Die Reinhard-Bilder zeigen eine Fortführung des berühmten Totentanzes auf der Spreuerbrücke. Auf Schweglers Aquarellen sind die mittelalterlichen Holbein-Fresken auf dem ehemaligen Hertensteinhaus zu sehen.

## **Weitere Verluste denkbar**

Die Hodler-Zeichnung und die zwei Bilder von Reinhard werden bei der Organisation Conseil International des Musées zur Fahndung ausgeschrieben. So soll vor allem auch der Handel mit ihnen verunmöglicht werden. Die Reinhard-Bilder sollen zudem unter Denkmalschutz gestellt werden. Dass die Kunstwerke nicht mehr vorhanden sind, stellte Habegger auf Grund von Ausleihscheinen aus den Jahren 1930 bis 1934 und 1960 bis 1972 fest. Die Bilder waren in dieser Periode der Kunstgesellschaft Luzern ausgeliehen worden. Laut Habegger ist es möglich, dass noch weitere Bilder verschwunden sind. Die Bestände der Stadt und der Kunstgesellschaft würden deshalb momentan systematisch erforscht.

Hoffentlich kommt niemand von uns deswegen in Verdacht.

# Markus Barth

# Lebe den Tag

## Von der Endlichkeit und der Kunst zu leben

Er verschwindet aus dem Alltag und ist dennoch präsent: Der Tod ist Perspektive und Leitmotiv eines jeden Lebensweges. Markus Barth nähert sich dem Thema vom Leben her und kommt zu dem Schluß: Wer zu leben versteht, braucht den Tod nicht zu fürchten. Barths Betrachtungen zum Tod umfassen die Seelenwanderung ebenso wie die Beatles, die Rituale der katholischen Kirche wie die S-Bahn-Surfer, das Videofilmen wie die Todesanzeigen in der Presse.

Barth untersucht, wie wir den Tod ästhetisch gestalten, vergessen oder verdrängen; wie unsere Lebensplanung ohne den Gedanken an folgende Generationen stattfindet. Er untersucht Tod und Sexualität und fragt nach der Bedeutung der Religionen. Seine Gesellschaftsanalyse zur Jahrtausendwende eröffnet die Chance auf einen selbständigen, freien Umgang mit der Vergänglichkeit. Er plädiert für Angstfreiheit und fordert auf zum »Endlich leben« – eine Chance zur Entlastung und Intensivierung unseres Lebensweges.

**Markus Barth** wurde 1957 in Essen geboren. Er studierte Philosophie und Theologie in Bochum, Paris und Tübingen und promovierte im Fach »Allgemeine Rhetorik«. Fünf Jahre arbeitete er als katholischer Priester, war aber auch als freier Autor, Kraftfahrer und Kabarettist tätig. Er veröffentlichte Artikel u.a. in der *Zeit* und der *taz*. Er gehört zum Planungsstab des Bundespräsidenten und lebt in Bonn und Wendelsheim.

Vorwort .....	11
TOTENTANZ	
Ein Bilderbogen vom gegenwärtigen Tod .....	19
ENDLICH LEBEN	
Variationen über die Endlichkeit .....	43
VOR DEM TOD DIE LEBENSKUNST	
Ein Kapitel Philosophie für Sterbliche .....	75
TODESANGST, TODESMUT UND SOUVERÄNITÄT	
Das sterbliche Ich vor der Wahl .....	111
WOHIN MIT DEM TOD?	
Von Krankenhaus, Hospiz und Sterbebegleitung .....	133
WOHIN MIT DEN TOTEN?	
Von den Riten des Abschieds und des Gedenkens .....	151
HIRNTOD, ORGANTRANSPLANTATION UND EUTHANASIE	
Eine Kritik des pragmatischen Todes .....	185
BIS DER TOD EUCH SCHEIDET	
Über Sex, Tod und Liebe .....	221
GIBT ES EINEN SCHÖNEN TOD?	
Zur Ästhetik von Sterben und Tod .....	245
DIE FREIHEIT DER STERBLICHEN	
Von Abschied und Freiheit und der Kunst zu sterben .....	277
Anmerkungen .....	301

Sehr zu empfehlen. Es gibt davon zwei Ausgaben. Eine gebundene von 1998 aus dem Europa-Verlag. 304 Seiten 21 x 13 cm. Fr. 37.- und eine ungekürzte Taschenausgabe (rororo 60903) für Fr. 16.-



# Der Tod: Gespenst? Freund?

Im Film «Meet Joe Black» (Universal Pictures 1998) erhält der geschäftstüchtige William Parrish (Anthony Hopkins) eines Abends den Besuch des Todes (Brad Pitt). Doch nicht etwa der grausige Knochenmann mit einer Sense, nein, der hübsche, charmante, junge Joe Black stellt den Tod dar. Der alternde Parrish verliert so allmählich die Angst vor dem Sterben.

**Filme über den Tod** sind voll im Trend, Filme, die – wie «Meet Joe Black» – meistens von schönem Sterben handeln. Mag dabei viel Hollywood-Kitsch mitspielen... ich finde eine positive Haltung dem Tod gegenüber wohlwendend. Man entdeckt auch in vielen Texten von Rainer Maria Rilke den vertraulichen Tod, der einem als Freund entgegenkommt. So auch bei Leo Tolstoi, Thomas Mann und anderen Schriftstellern. Früher da wurde in Totentanzspielen und auf Totentanzbildern (in Luzern auf der Spreuerbrücke oder im Regierungsgebäude) den

Menschen Angst vor dem Sterben eingejagt. Das war unfair und unchristlich! Denn im Evangelium sagt Jesus, er hole uns im Tod ab... und nicht das Knochengeriepe.

**Angst vor dem Sterben zu haben** entspricht der menschlichen Natur. Leben wehrt sich gegen den Zerfall. Darum wurden Sterben und Tod in unserer

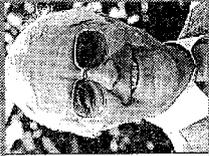
aufgeklärten Gesellschaft verdrängt, im Unterschied zu den naturmahen Völkern, die genau wussten: Verdrängen aus Angst macht das Sterben nur noch ärger. Simone de Beauvoir litt viele Jahre unter entsetzlicher Angst vor dem Tod. Doch in ihren Memoiren «Une morte très douce» schaut sie dem Tod tapfer ins Antlitz und schreibt: «Kostbarster Unterricht (ist) an den Sterbetten.» Die Kunst zu sterben ist wohl ebenso wichtig wie die Kunst zu leben. Beide ergänzen einander. Oder übertrieb Papst Johannes XXIII., als er sagte: «An den Tod denken ist auch eine Art, sich mehr des Lebens zu erfreuen.»

**Wie mir auffällt**, dringt der Tod wieder mehr ins Bewusstsein der Menschen ein. Dafür sprechen nicht nur die erwähnten Filme zum Thema. Eben in diesem Jahr fanden viel beachtete Ausstellungen über Alter, Sterben, Tod statt, so im Berner Münster, im Landesmuseum Zürich und in Lenzburg. Auch die Medien greifen das frühere Tabuthema häufiger auf.

**Was folgt nach dem Tod?** Das ist letztlich eine Glaubensfrage, die je nach Religion und Philosophie verschieden zu beantworten versucht wird. Eine neuere Befragung von 1031 Jugendlichen in der Schweiz hat ergeben: 81 Prozent nehmen an, der Tod sei nicht das endgültige Ende. Von diesen bejahen freilich nur 35 Prozent die jüdisch-christlich-muslimische Vorstellung einer Auferstehung in eine neue Welt und neue Dimension. Für 45 Prozent hingegen ist die Idee einer Wiedergeburt plausibel. Diese Zahlen bestätigen, was schon lange behauptet wurde: Auch im so genannten

christlichen Abendland nehmen die Anhänger einer Reinkarnations- oder einer Seelenwanderungslehre zu. Möglicherweise haben diese Leute den Glauben an die Auferstehung allzu naiv erlernt – als wäre Jesus genau so auferstanden, wie es etwa Raffael naturalistisch gemalt hat. Die Gerichtsszene in Michelangelo Sixtina nehmen sie als Wirklichkeit statt als Symbolszene. Wie die Menschen ins neue Leben eingeht, das bleibt ein Geheimnis. Die Bibel zeichnet einfach Bilder; aber niemand weiss, was, wie, wo ewiges Leben sein wird... ausser, dass es sein wird, und zwar erfüllt, vollendet, schön.

## ANSICHTEN



Paolo Brenni,  
Luzern

Gold im Feuer gereinigt wird, so reinigt Gott den Verstorbenen). Auch das ist – wenn auch auf andere Sicht des Göttlichen – eine Wanderung und Wandlung der Seele. Ich bin froh, daran glauben zu können.

Paolo Brenni ist katholischer Theologe, war Lehrer an der Kantonsschule Luzern und Pfarrer zu St. Anton in Luzern sowie in Hildisrieden. Jetzt ist er Chorherr zu St. Leonhard. Er äussert sich hier aus Anlass des Allerseeligen-Festtags.

**Der Glaube an die Reinkarnation**, an das Eingehen der Seele in einen anderen Körper, deutet an: Nach dem Tod verwandelt sich das Leben, und ein schier endloser Reifeprozess fängt an. Damit aber wird der Tod zu einer aktiven Leistung des Menschen hochstilisiert. Anders der jüdisch-christliche Glaube, wonach das neue Leben von Gott ge-